

Min erste Verdienst

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MIN ERSTE VERDIENST

Wenn Vater und Mueter muend alltag am Tisch für meh als es halbdotzed hungerigi Schnäbeli Sorge, dörfed di flügge Göffli mit de Zit s Fueter echli selber sueche.

Gwöhnlech gits usene tüchtigeri Mensche als us Chinder, wo me verwöhnt und wo selber kei Brotbrosle wend mitverdienne. Me grift spöter alles vil vernünftiger und selbständiger a, wenn mer vo chli uf weiss, was s Läbe öppe chostet.

Me tuet de eigne Sprössling nöd de best Dienst, wenn mes ufzucht wie Triebhuspflanze. Vom erste wilde Storm werded so Schwächling knickt und blibed gwöhnli s läbelang Egoiste.

St. Galle hät scho am End vom letzte Johrhondert vile Lüte Gläglichkeit zomene Nebetverdienstli bote. Die weltbrüehmt St. Galler-Stickerci hät gnueg Heimarbeiter beschäftigt. I üsem Vaterhus, wo verschideni Lehrersfamilie gwohnt hand, hät fast jedi Frau mit so Nebetärbetli de Huszes ufbrocht und denebet no de Hushalt für Chind und Ma bsorget.

I bi aber no vil zehli gsi, als dass i hät chöne es Bönteli Spitze uschnide oder zemehefte oder bögle. Und doch hät i so gern es paar Fränkli verdient, om den Eltere e Freud zmache.

Di erst Glegeheit dezue hani frisch bim Schopf packt. En alti, diggi Bäsi i üsrer Nöchi hät mer en spezielle Dienst reserviert. Jedesmol han i deför zäh Rappe übercho. I hanre nämli müesse alpot es Wililang i de Hoore chraze! Nöd wäge Mietslüt drin, nei bhüetis Gott, aber wil si echli läberechrank gsi isch, hät si das goggers Bisse ka.

Mini Ersparnis han i wölle vermehre und mis Kässeli echli schneller fülle.

«Chom mit üs in Gallemist!» hand e paar Nochberschinder zue mer gseit. «Chom mit üs go Chnoche und Ise sueche, werst den bald debi richer.»

De Brüehmt Gallemist hät sich en halbe Kilometer onder üsrem Hus wit usdehnt und teilwis ist er hüt no erhalte. Alles, was i üsrer Stadt fortgeworfe werd, wanderet döt hi, alle Abfall vo de Chochene und Läden, alli läre Konservedöchse, alles, wo nöd emol es Zöndhölzli rendiert, werd döt verschacheret.

Mengi Gofe us begüeterete Familie send heimli als «Schatzgräber» i de Ort gange. Si hand mit eme Binefliss geschafft, om es Sackgeldli zverdienne.

Mit-re alte Forkle bewaffnet, han i mi freudig onder das gäldhungerig Schärli gmischt. Gwöss 2-3 Stond nochenand han i gheuelet und grabe. Wenn en alte Chnoche oder es Stock verrostets Ise oder Bläch onder em gwaltige Stadtgrömpel vöre cho ist, hät mi das meh

entzückt — als d Schuelhoggerei. Vo de Bazille han i kei blassi Ahnig ka — di säbe hett i au nöd chöne verchaufe. Zmettedrin vo dene usichtbare Bösewicht han i gwärchet wie lätz und s hät mer nöd s Gringst gschadet. Das einti Säckli hät sich mit Chnoche und Bei gfüllt, s ander mit alte Metalle. — D Wohlgrüch vo Arabie han i debi nöd igatmet. Aber em Verdienst zlieb cha mer äbe au nöd so heikel si. Flider- und Rosaparfüm han i jo chöne vergäbe im eigene Garte ischnufe. Aber vo de Chnochefabrik, woni mengsmol Zobed mini erobete Schätz verchauft ha, hät vilmol e wahri Aasloft di ganz Omgebüg verpästet. s ist vile Lüt devo schlecht worde, aber alles Reklamiere bi de Sanitätskommission hät en Pfeffer gnötzt. Fast bin i vor Freud und Stolz zom Hüsli us cho, wenn mer de Lompe- und Chnochechäufere för mini Sammlige alpot 3-5 Fränkli vergüetet hät. I bi mer wien-en Krösus vorcho und i ha agfange Loftschlösser baue.

D'Sommerferie han i so s erstmol teilwis als Schatzgräberi zuebrocht und derbi han i volli Bagge und e volls Sparkässeli übercho. A de Wiehnacht han i di guete Eltere s erstmol recht beschenkt. Was han i ene als 8 jährigs Meiteli onder de Christbom gleit?

Em Vater es prima Heueli, e nigelneui Sprötzchante, es Pärli Hosträger und es Kilo Chäs. De liebe Mueter es Schöttsteibäseli, e neuu Kafimölli, es Dotzed Muskatnöss för d Soppe und e Büchs Binehung. Luter praktischi Artikel, denn vo de Kunst hani dozumol no kei blassi Ahnig ka. Mer hettit au niene chöne so öppis plaziere. Hüt no gsiehn i vor mer di überraschte Eltere stoh. Vor Freude hand si glüchtet wie de Säntis im Oberot.

s Schaffe und s Werche, seis was wöll, ist mer blebe — aber i de Abfallhufe vo de Stadt St. Galle wötti doch nume als Schatzgräberi zrockchere. Me werd aspruchsvoller mit de Zit und mit Recht oder Urecht förchi hüt echli meh d Bazille!